

Lost in Music

Zwischen den Zeiten

Von Ines Pasz

Sendung Mittwoch, 01.01.2025, 23:03 Uhr

Erstausstrahlung: 26.12.2022, 23:03 Uhr

Redaktion: Michael Rebhahn

Produktion: SWR 2022

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Musik 1: Edward Elgar: Snow

Zwischen den Zeiten, zwischen den Jahren, zwischen den Stimmungen.

Raunächte, die Tage zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest, die winterliche Sonnenwende, kalt und dunkel, wild und stürmisch.

12 Nächte für die 12 Monate des Jahres. Böse Mächte wollen den Menschen schaden, deshalb rufen die die Geister an und die Dämonen. Und sie kommen, bei den Germanen ziehen sie in den Raunächten über den Himmel, und die Grenzen zu anderen Welten öffnen sich. Himmel und Erde sind sich nah.

12 Nächte, in denen die Gesetze der Natur nicht wirken.

Autoren-Text:

Die Raunächte zwischen den Jahren: schützen vor den bösen Mächten kann man sich nur mit Weihrauch, Kräutern und Harzen. Raunächte sind deshalb auch Rauchnächte, mit starken Düften und düsteren Schwaden. Alles verwischt, gerät in die Schwebel, Konturen werden unscharf und wir spüren die Macht der Vergänglichkeit.

12 Raunächte, die Zeit zwischen den Jahren, eine Zeit der Orakel, und der Magie. Tiere beginnen zu sprechen, und sagen die Zukunft voraus, doch jeder Mensch, der sie versteht, muss danach sterben. In der Mitte dieser Zwischenzeit, an Silvester beginnt die „Wilde Jagd«, die Seelen der Toten brechen ein in die Welt der Lebenden. Sie werden vertrieben, mit Lärm und Getöse, und dann kehrt Stille ein. Raunächte sind auch die Zeit der Rituale, Ahnenkult, Weissagungen und Träume.
1'30

Musik 2 **John Rutter; Gabriels Message** **2'57**

Musik 3: **Henry Purcell: Curtain tune on a ground** **2'56**

Zwischen den Zeiten, zwischen den Jahren, auf der Bühne zwischen den Akten, Curtain Tune, der Vorhang fällt und dahinter geht es weiter, Umbau, Neubau, alles anders.

Abendstimmung, Dämmerung, Zwielflicht, Nightfall, zwischen hell und dunkel, die magische Stunde, Tag und Nacht stehen sich gegenüber. Für einen kurzen Moment sind Licht und Dunkelheit im Einklang und verschmelzen.

Musik 7: Claude Debussy: Reverie

4'45

Rainer Maria Rilke „Abend“

Der Abend wechselt langsam die Gewänder,
die ihm ein Rand von alten Bäumen hält;
du schaust: und von dir scheiden sich die Länder,
ein himmelfahrendes und eins, das fällt;

und lassen dich, zu keinem ganz gehörend,
nicht ganz so dunkel wie das Haus, das schweigt,
nicht ganz so sicher Ewiges beschwörend
wie das, was Stern wird jede Nacht und steigt -

und lassen dir, unsäglich zu entwirren
dein Leben bang und riesenhaft und reifend,
so dass es, bald begrenzt und bald begreifend,
abwechselnd Stein in dir wird und Gestirn.

Quelle: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Rilke,+Rainer+Maria/Gedichte/Das+Buch+der+Bilder/Des+ersten+Buches.+Zweiter+Teil/Abend>

Musik 8: Jules Massenet: Elegie

4'09

Im Anschluss

Musik 9: Erik Satie Gymnopedie

ca. 1'00

Zwischen den Zeiten, zwischen Beginn, Werden und Vollendung, eine Zeit der Veränderung, der Bewegung, der Ahnung.

Das Madrigal – ein kleines Drama menschlicher Gefühle. In Szene, aber nur musikalisch, ganz virtuell. Es geht um Einsamkeit, Liebesleid und Sehnsucht, es geht um Kämpfe und Siege, um Trauer und Verzweiflung. Alles gesungen, alles in der Musik. Der Text erzählt die tollsten Geschichten, bis einer kommt, Claudio Monteverdi und ihn befreit. Jetzt darf er sich entfalten, die Melodie immer deutlicher, die Musik begleitet, die Handlung will eine Bühne, will gespielt sein, von Menschen auf der Bühne, für Menschen vor der Bühne. Das Madrigal, es steht dazwischen, ein Übergang – zwischen Lied und etwas Neuem, der Oper.

Musik 11: Carl Philipp Emmanuel Bach:**Allemande aus Klaviersonate e-Moll Wq 62**

Zwischen den Zeiten, zwischen den Stilen.

Carl Philipp Emanuel Bach, die neue Eleganz, der neue Ausdruck, Empfindung, Melodik.

Gegen die Polyphonie, gegen verschränkte Stimmen und abstrakte Formen. Das neue Glück sind die Empfindungen. Zwischen Barock und Wiener Klassik, aber erst mal gerät einiges ins Schwanken.

„Ich will meine Hörer bewegen“, sagt Carl Philipp Emanuel Bach, „sie sollen die Musik erleben, mit allen Sinnen“.

Text Carl Philipp Emmanuel Bach:

„Indem ein Musikus nicht anders rühren kann, er sei dann selbst gerührt, so muss er notwendig sich selbst in alle Affekte setzen können, welche er bei seinen Zuhörern erregen will. Er gibt ihnen seine Empfindungen zu verstehen und bewegt sie solchergestalt am besten zur Mit Empfindung. Bei matten und traurigen Stellen wird er matt und traurig. Man sieht und hört es ihm an. Dieses geschieht ebenfalls bei heftigen, lustigen und anderen Arten von Gedanken, wo er sich alsdann in diese Affekte setzt. Besonders aber kann ein Klavierist vorzüglich auf allerlei Art sich der Gemüter seiner Zuhörer durch Fantasien aus dem Kopf bemeistern. Dass alles dieses ohne die geringsten Gebärden abgehen könne, wird derjenige bloß leugnen, welcher durch seine Unempfindlichkeit genötigt ist, wie ein geschnitztes Bild vor dem

Instrument zu sitzen. So unanständig und schädlich hässliche Gebärden sind, so nützlich sind die guten, in dem sie unseren Absichten bei den Zuhörern zu Hilfe kommen. Man sieht hieraus, dass ein guter Vortrag auch ein mittelmäßiges Stück erheben, und ihm Beifall erwerben kann“.

Quelle: Carl Philipp Emmanuel Bach: Versuch über die wahre Art, das Klavier zu spielen, Kritisch revidierter Neudruck nach der unveränderten Auflage des Originals, Berlin 1759 und 1762. Lindau / Kahnt 1954.

Musik 12: Carl Philipp Emmanuel Bach: L'Hermanne

Musik 13: Gabriel Faure: Apres un reve 3'00

Joseph von Eichendorff

Zwielicht

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken ziehn wie schwere Träume –
Was will dieses Graun bedeuten?

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Lass es nicht alleine grasen,
Jäger ziehn im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

Hast du einen Freund hienieden,
Trau ihm nicht zu dieser Stunde,
Freundlich wohl mit Aug und Munde,
Sinnt er Krieg im tückschen Frieden.

Was heut müde gehet unter,
Hebt sich morgen neugeboren,
Manches bleibt in Nacht verloren –
Hüte dich, bleib wach und munter!

Quelle:

[http://www.zeno.org/Literatur/M/Eichendorff,+Joseph+von/Gedichte/Gedichte+\(Ausgabe+1841\)/1.+Wanderlieder/Zwielicht](http://www.zeno.org/Literatur/M/Eichendorff,+Joseph+von/Gedichte/Gedichte+(Ausgabe+1841)/1.+Wanderlieder/Zwielicht)

Musik 14: George Bizet: Petit marie aus „Jeux d'enfants“

Text Jean Cocteau

Jean Cocteau

In einem Halbschlaf lässt die Kindheit die Ereignisse des Tages und die wechselnden Kulissen an sich vorüberziehen. Josephine, mein deutsches Kindermädchen, legt mich auf ihren Schoß, und eng zusammengekringelt kuschelte ich mich unter die Serviette. Ich verdaute meine Suppe. Josephine aß, und welch ein Genuss war es doch, so unter der Serviette im Halbschlaf der Kindheit, dem Abendessen beizuwohnen.

Unterwäsche und Schals und Decken und Hauben, die Straßen, die man überquert, um sich im Schein einer magischen Laterne zu den Nachbarn zu begeben, der nächtliche Walt von Saint-Germain, andere Nächte auf Dampfschiffen und in Schweizer Seilbahnen, über tief unten in der Ferne schimmernden Seen, unter hoch oben atmenden Eismauern, nahe donnernden Wasserfällen, in Hotels, die nach dem Holz ihrer Böden riechen, im Bann der seltsamen Musik, die vom Dach und den Rändern der Eisenbahnwaggons her dringt. Ganz wie die Kindheit in den Armen der Mütter und von Traumgestalten gewiegt durch die weite Welt zieht, aus solchem Blickwinkel habe ich mir später zu meinem persönlichen Gebrauch die Ereignisse von damals auf neue erfunden.

Sagt Jean Cocteau und kuschelt sich zurück in die Kindheit. Zwischen den Zeiten, zwischen den Stilen, zwischen den Lebensmomenten, dazwischen ein Spiel, Intermezzo.

Unter den Text ziehen

Quelle:

Jean Cocteau Werkausgabe in 12 Bänden, Fischer Taschenbuch; ISBN: 9205 3-596-29205-0

Musik 15:

Franz Schmidt: Intermezzo aus Notre Dame